

## NATIONAL CHURCH LEADERS' CONSULTATION (NCLC)

NCLC und IF20 Kolloquium: Donnerstag, 12. und Freitag, 13. Juni 2025

### Stärkung der Demokratie und Menschenwürde

in Südafrika und darüber hinaus

*In Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung,  
der Ecumenical Foundation of Southern Africa und der Evangelischen Akademie Tutzing*

Als hochrangige Kirchenführer verschiedener Konfessionen sind wir am 12. und 13. Juni 2025 in Bishopscourt, dem Hauptsitz der Anglikanischen Kirche Südafrikas, 20 Bishopscourt Drive, Bishopscourt, Claremont, Kapstadt, zusammengekommen, um über die Herausforderungen und Chancen für die Stärkung der Demokratie und Menschenwürde in Südafrika und darüber hinaus nachzudenken. In diesem Zusammenhang erklären wir Folgendes:

#### Erklärung des NCLC

1. Hintergrundinformationen zu den Konsultationen des NCLC: 2009–2025
2. Menschenwürde und konstitutionelle Demokratie
3. Nationale Herausforderungen, die unsere Demokratie und Menschenwürde bedrohen
4. Menschenwürde und Ernährungssicherheit, Selbstverwirklichung versus Abhängigkeit
5. Empowerment und Partnerschaften – aktive Glaubensgemeinschaften
6. IF20 Interreligiöses Forum in Südafrika, August 2025
7. Ein Aufruf zum Handeln

Anhang mit gemeinsamen Beiträgen  
Konsultierte Teilnehmer

#### NCLC-Resolution: Arbeitsgruppe Kirche – Wirtschaft

Wir, als Kirchenführer, haben uns mit unseren Partnern aus Wissenschaft und Forschung in Bishopscourt versammelt, um über unsere Rolle bei *der Stärkung* der Demokratie und Menschenwürde in Südafrika und darüber hinaus nachzudenken.

Um die Herausforderungen und Hindernisse des Wirtschaftswachstums anzugehen, die Schaffung von Arbeitsplätzen zu fördern, Armut und Ernährungsunsicherheit aktiv und verantwortungsbewusst zu bekämpfen und gleichzeitig die Umwelt zu schützen, haben wir beschlossen, eine spezielle Arbeitsgruppe Kirche-Wirtschaft einzurichten, um eine engere Zusammenarbeit in unserem fortgesetzten nationalen Dialog zu ermöglichen.

„*Ich bin gekommen, damit sie das Leben in Fülle haben.*“ (Joh 10,10), ohne jemanden zurückzulassen und mit einer Zukunft für die nächsten Generationen.

#### **Bischof Dr. Sithembele Sipuka**

Präsident des Südafrikanischen Kirchenrats (SACC) Katholischer Bischof von Mthatha; Vorsitzender: NCLC und CDDC Trust

und

#### **Erzbischof Dr. Thabo Makgoba**

Anglikanischer Erzbischof von Kapstadt

#### ***Cape Development and Dialogue Centre Trust (CDDC)***

Vorsitzender: Bischof Dr. Sithembele Sipuka (katholischer Bischof von Mthatha) | Prof. Leopoldt van Huyssteen | Dr. Andre van Niekerk  
Geschäftsführer: Dr. Renier Koegelenberg (EFSA-Institut) | NCLC-Sekretariat: Website: <https://www.cddc.co.za>  
| [www.nrasd.org.za](http://www.nrasd.org.za) | [www.efsa-institute.org.za](http://www.efsa-institute.org.za)



***Cape Development and Dialogue Centre Trust (CDDC)***

Vorsitzender: Bischof Dr. Sitembele Sipuka (katholischer Bischof von Mthatha) | Prof. Leopoldt van Huyssteen | Dr. Andre van Niekerk  
Geschäftsführer: Dr. Renier Koegelenberg (EFSA-Institut) | NCLC-Sekretariat: Website: <https://www.cddc.co.za>  
| [www.nrasd.org.za](http://www.nrasd.org.za) | [www.efsa-institute.org.za](http://www.efsa-institute.org.za)

## 1. Hintergrund der NCLC-Konsultationen: 2009–2025:

Erzbischof Dr. Thabo Makgoba fasste den Dialog zusammen, der 2009 unter der Schirmherrschaft der National Church Leaders' Consultation (NCLC) als Gemeinschaftsprojekt des EFSA-Instituts und der Führungsspitzen der SACC begann, als Bischof Ivan Abrahams Präsident der SACC war. Er wurde weiterhin von den Präsidenten der SACC (darunter Makgoba) geleitet und wird heute von Bischof Dr. Sithembele als derzeitigem Präsidenten fortgesetzt.

„Unsere Dialoge begannen stets mit einer Reflexion über unsere Fehler und Schwächen als junge Demokratie. Anschließend versuchten wir, die Herausforderungen anzugehen, denen wir in unseren Kirchen und in unserer Arbeit in der Gesellschaft insgesamt gegenüberstehen.

Bei der Reflexion über unsere Hoffnungen, die Gefahren und Herausforderungen für unsere konstitutionelle Demokratie haben wir wiederholt Folgendes hervorgehoben: <sup>1</sup>

## 2. Menschenwürde und konstitutionelle Demokratie

Demokratie ist mehr als nur ein Wahlprozess. Demokratie ist Ausdruck eines Menschenbildes ... sie basiert auf der Überzeugung, dass jeder Mensch die gleiche unverletzliche Menschenwürde hat. Alle Menschen sind gleich nach dem Bild Gottes geschaffen. Diese Überzeugung, die in der Bibel (Genesis 1,27) zum Ausdruck kommt, ist untrennbar mit dem Bekenntnis zur Demokratie verbunden. ...Wie Menschen behandelt werden, basiert nicht mehr in erster Linie auf Macht, sondern auf einem Recht, das alle Menschen gleichermaßen schützt. <sup>(2)</sup> Deshalb müssen Kirchen die Demokratie verteidigen!

In unseren Kolloquien im Rahmen öffentlicher Theologieseminare haben wir uns in den letzten zehn Jahren mit brennenden nationalen Themen und Herausforderungen für Südafrika und die Welt auseinandergesetzt. Dabei haben wir uns auf die Grundwerte ethischer Führung in allen Bereichen konzentriert, mit dem Ziel, gerechte, friedliche und inklusive Gesellschaften zu schaffen, in denen niemand zurückgelassen wird. Diese Seminare spiegeln unseren Wunsch wider, dass alle Menschen ein Leben in Fülle führen können, das nicht nur den Reichen oder denen vorbehalten ist, die politisch vernetzt sind und Zugang zu Macht haben, sondern allen Menschen, unabhängig von ihrer Hautfarbe, ihrer Kultur oder ihrem sozialen Status. <sup>(3)</sup>

Die herausragende Stellung der Option für die Armen in der Bibel ist die logische Konsequenz aus der Bekräftigung, dass der Mensch nach dem Bild Gottes geschaffen ist. <sup>4</sup>

Soziale Gerechtigkeit ist ein Schlüsselement einer biblischen Vision von Demokratie: Die Überwindung von Hunger und Armut hat Priorität, und die wachsende Kluft zwischen den enormen Ausgaben für Waffen und den fehlenden Ressourcen für die Bekämpfung des Hungers ist ein moralischer Skandal. <sup>5</sup>

Bischof Sipukas Aufforderung, während der südafrikanischen G20-Präsidentschaft der Ernährungssicherheit Vorrang einzuräumen – ein Aufruf zu „Empowerment und Partnerschaft“ – betont: „Wenn wir heute unter der G20-Präsidentschaft Südafrikas zusammenkommen, befinden wir uns an einem entscheidenden Punkt, der sowohl großes Potenzial als auch dringende moralische Verpflichtungen mit sich bringt. Ich stehe hier nicht nur als Mitbruder im geistlichen Amt, sondern als jemand, der aus erster Hand Erfahrungen im Ostkap mit einem Teil der 15 Millionen Südafrikaner gemacht hat, die von Ernährungsunsicherheit betroffen sind. Es ist herzerreißend zu erfahren, dass in unserem geliebten Land jedes Jahr über 1.000 Kinder an den Folgen von Unterernährung sterben. Wir können den Status quo nicht länger hinnehmen.“<sup>6)</sup>

<sup>1</sup> Erzbischof Dr. Thabo Makgoba, Begrüßungsrede, Bishops Court Colloquium, „Strengthening Democracy and Human Dignity“ (Stärkung der Demokratie und der Menschenwürde), 12. Juni 2025, Bishops Court, Kapstadt

<sup>2</sup> Bischof Prof. Heinrich Bedford-Strohm, Öffentliche Theologie für die Eine Welt – eine globale ökumenische Perspektive

<sup>3</sup> Erzbischof Dr. Thabo Makgoba, Begrüßungsrede

<sup>4</sup> Bischof Prof. Heinrich Bedford-Strohm, Öffentliche Theologie für die Eine Welt.

<sup>5</sup> Ebenda.

<sup>6</sup> Bischof Dr. Sithembele Sipuka, „Addressing food security in South Africa: a call for Empowerment and Partnership“ (Ernährungssicherheit in Südafrika: Ein Aufruf zu Empowerment und Partnerschaft), Bishop Court-Kolloquium, 12. Juni 2025

In seiner Reflexion über das Vaterunser „Brot für alle“ hob Bischof Ivan Abrahams Folgendes hervor:  
„Die Bitte um das tägliche Brot steht vor den Bitten um Vergebung und Schutz vor Versuchung.

BROT hat eine große symbolische Kraft!

Es ist das Zeichen der Armut – die Brotlinie

Es steht für Freundschaft, Gastfreundschaft, Bündnisse und Gemeinschaft – das gemeinsame Brechen des Brotes

Es ist das Symbol für Hoffnung und Chancen – wirf dein Brot auf das Wasser Es steht für Sicherheit und Verantwortung – der Ernährer

Es steht für Grundbedürfnisse – Brot und Butter

Es ist das Symbol für Gottes Geschenk des Lebens – Jesus, das Brot des Lebens.

Es ist wichtig und bedeutsam, dass in der Bitte um das tägliche Brot die kollektiven Pronomen „uns“ und „unser“ verwendet werden. Es gibt keinen Platz für Individualismus und Egoismus ... Wir bitten Gott nicht als Einzelne um Brot, sondern als Gemeinschaft.

Eine Theologie des Brotes bedeutet, sich für eine Welt ohne Hunger einzusetzen. Hunger in einer Welt, die mehr Nahrung produziert, als verbraucht werden kann, ist ein Skandal und ein Schandfleck für das Zeugnis der Kirche ...

Brot ist das, was wir zum Leben brauchen. Die Kirche ist aufgerufen, für eine gerechte Verteilung der Ressourcen der Erde zu gewährleisten.

Wann immer wir um unser tägliches Brot beten, möge Gott uns mit prophetischem Eifer erfüllen, mit Feuer in unseren Bauch und bis in die Mark unserer Knochen, damit wir uns für eine gerechtere Nutzung der Ressourcen der Erde einsetzen.<sup>7</sup>

Ebenso ist das Streben nach Gerechtigkeit untrennbar mit der Menschenwürde als einem Grundwert der Demokratie verbunden – beispielsweise im globalen Kampf für Klimagerechtigkeit. Die Auswirkungen von Umweltverschmutzung und Klimawandel treffen die ärmsten Nationen am härtesten, obwohl sie am wenigsten dazu beitragen. Gleiches gilt für die Generationengerechtigkeit – welche Folgen wird unser Lebensstil für unsere Kinder haben?<sup>8</sup>

Glaube ist niemals (nur) privat, sondern immer öffentlich – immer dazu aufgerufen, sich in der Welt zu engagieren. Die Kirche oder Glaubensgemeinschaften sind nicht Diener des Staates, aber auch nicht seine Gegner. Sie sind das Gewissen der Nation und halten Staat, Markt und Gesellschaft für die Anforderungen des Reiches Gottes verantwortlich.<sup>9</sup>

Demokratie gedeiht, wenn sie eine starke Zivilgesellschaft hat, die einen freien Diskurs und einen ständigen Dialog zwischen Vertretern von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ermöglicht – eine Lehre aus der Diktatur des Nationalsozialismus in Deutschland<sup>10</sup> Kirchenakademien haben den Dialog institutionalisiert: „Durch den Diskurs fördern wir die Suche nach Lösungen in der Zivilgesellschaft. Unsere Arbeit ist interdisziplinär, interkulturell und international. Sie ist geprägt von der Idee, Kompromisse zu entwickeln und Konsens zu finden. Und wir engagieren uns gegen Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus und Homophobie.“<sup>11</sup>(

Nach zwanzig Jahren Demokratie kam der ehemalige Verfassungsrichter Edwin Cameron zu folgendem Schluss: „Wir kennen nun die Grenzen und die Übel der Macht, einschließlich

<sup>7</sup> Bischof Ivan Abrahams, Brot für alle – eine theologische Reflexion, Bischofskolloquium, 12. Juni 2025

<sup>8</sup> Bischof Prof. Heinrich Bedford-Strohm, Öffentliche Theologie für die Eine Welt.

<sup>9</sup> Dr. Gustav Claassen, Treuer Zeuge in unruhigen Zeiten: Stärkung von Demokratie und Menschenwürde in Südafrika durch glaubensbasiertes Engagement gegenüber dem Staat, Bishops Court Colloquium, 12. Juni 2025

<sup>10</sup> Rev. U. Hahn, Eine Perspektive der deutschen Kirchenakademie, Bishops Court Colloquium, 12. Juni 2025

<sup>11</sup> Ebenda.

heimliche Plünderung öffentlicher Güter zum privaten Vorteil ... aber wir haben eine praktische Struktur, um unsere Zukunft zu gestalten ... Die Verfassung bietet einen Weg zur Heilung und Integration ... Sie bietet uns einen Rahmen, innerhalb dessen wir unser Land wiederaufbauen, wiederherstellen, wiedergutmachen und versöhnen können. Es liegt an uns, die Chancen zu nutzen, die sie uns bietet ... sie verdient unser entschlossenes Engagement.“<sup>(12)</sup>

### 3. Nationale Herausforderungen, die unsere Demokratie und Menschenwürde bedrohen

**3.1 Eine neue Vision und Hoffnung sind dringend erforderlich:** In einem Land mit vielfältigen Kulturen, Religionen und einer konfliktreichen politischen Geschichte muss die Hoffnung durch die Schaffung einer integrativen nationalen Vision für eine neue Gesellschaft in Südafrika wiederhergestellt werden – ein Zuhause für alle, wie es Chief Albert Luthuli vorgesehen hatte, eine Nation, in der die Menschenwürde jedes Einzelnen zählt;<sup>13</sup>

**3.2 Gewaltverbrechen sind außer Kontrolle geraten:** In einem Land, in dem täglich zu viele Menschen angegriffen, ausgeraubt und ermordet werden – mit mehr Todesopfern als in vielen Kriegsgebieten;<sup>14</sup>

**3.3 Die Ineffizienz unseres Justizsystems:** In einem Land, in dem die meisten derjenigen, die in Korruption, Betrug und Misswirtschaft verwickelt sind – was insbesondere durch den Bericht der Zondo-Kommission über die Vereinnahmung des Staates hervorgehoben wurde –, nicht erfolgreich strafrechtlich verfolgt wurden. Dies schwächt das Vertrauen in die Demokratie;<sup>15</sup>

**3.4 Unsere Demokratie ist durch wirtschaftliche Stagnation geschwächt:** Es gelingt nicht, die Wirtschaft zu transformieren, um einen echten Wandel herbeizuführen: Die Demokratie hat die politische Macht weitgehend von den Eigentümern auf die Nicht-Eigentümer – hauptsächlich die afrikanische Mittelschicht – übertragen. Die Nicht-Eigentümer, die den Staat kontrollieren, nutzen ihre politische Macht, um den wirtschaftlichen Überschuss aus potenziellen Investitionen im Produktionssektor in den Konsum der herrschenden politischen Elite umzuleiten, indem sie das Steuersystem nutzen und sich selbst überhöhte Gehälter im öffentlichen Dienst gewähren.<sup>16</sup>

Wir müssen eine Wirtschaft aufbauen, die Arbeitsplätze und Einkommen für alle unsere Bürger schafft. Unser Bevölkerungswachstum liegt konstant über der Wirtschaftswachstumsrate, die Südafrikaner werden von Jahr zu Jahr ärmer. Unser Versagen, die südafrikanische Wirtschaft zu transformieren, zerstört den sozialen Zusammenhalt, entfremdet Minderheiten und Mehrheiten gleichermaßen und treibt unsere jungen Talente aus Südafrika in andere Länder, die ihre Fähigkeiten zu schätzen wissen.<sup>17</sup>

**3.5 Demokratie durch Wahlentfremdung bedroht:** Eine Kombination verschiedener Faktoren hat zur Wahlentfremdung geführt – mangelndes Wirtschaftswachstum, hohe Gehälter im öffentlichen Dienst, Black Economic Empowerment im privaten Sektor, mangelnde Dienstleistungen auf kommunaler Ebene, undurchsichtige Wahlgesetze, Ausweitung der staatlichen Kontrolle in vielen Bereichen – was Investoren abschreckt.

So lag die Wahlbeteiligung der wahlberechtigten Bevölkerung (EVAP) 1999 bei 72 %, fünfundzwanzig Jahre später, im Jahr 2024, lag die EVAP-Wahlbeteiligung bei 41 %.

Glaubens- und Kirchenführer sollten die Bürger dazu ermutigen, an Wahlen teilzunehmen, ihre Stimme abzugeben und sich als aktive Teilnehmer auf allen Ebenen der Gesellschaft in den nationalen Dialog einzubringen.<sup>18</sup>

<sup>12</sup> E. Cameron Justice. A personal account, Tafelberg, Kapstadt, 2014, S. 284

<sup>13</sup> Erzbischof Dr. Thabo Makgoba, Begrüßungsrede, Bishops Court Colloquium, 12. Juni 2025

<sup>14</sup> Ebenda,

<sup>15</sup> Ebenda.

<sup>16</sup> Moeletsi Mbeki, Demokratie in Südafrika: Herausforderungen für die Regierung der nationalen Einheit angesichts geopolitischer Veränderungen, Bishops Court Colloquium, 12. Juni 2025

<sup>17</sup> Erzbischof Dr. Thabo Makgoba, Begrüßungsrede, Bishops Court Colloquium, 12. Juni 2025

<sup>18</sup> Moeletsi Mbeki, Demokratie in Südafrika: Herausforderungen für die Regierung der nationalen Einheit angesichts geopolitischer Veränderungen, Bishops Court Colloquium, 12. Juni 2025

#### 4. Menschenwürde und Ernährungssicherheit, Selbstverwirklichung versus Abhängigkeit

Bischof Sipuka betonte: „Der Weg nach vorne erfordert, dass wir uns von Abhängigkeit zu Würde bewegen. Bei Ernährungssicherheit geht es nicht nur um Kalorien, sondern um *Ubuntu*, unsere miteinander verbundene Menschlichkeit. Wenn Kinder an Unterernährung sterben, während Lebensmittel in Lagern verrotten, wenn fruchtbares Land brach liegt, während Menschen für Sozialleistungen anstehen, und wenn Gemeinschaften, die sich einst selbst ernährten, nun von Almosen abhängig sind, ist unser *Ubuntu* zerbrochen.

Heute fordere ich unsere Regierung dringend auf, die Ernährungssicherheit auf die Tagesordnung der G20 zu setzen. Noch wichtiger ist, dass wir alle gemeinsam überdenken, wie wir zusammenarbeiten können, um die Würde unseres Volkes wiederherzustellen. Es geht nicht nur darum, die Hungrigen zu ernähren, sondern darum, unser Gefühl für *Ubuntu* zurückzugewinnen und unsere Gemeinschaften von bloßen Empfängern von Hilfe zu aktiven Produzenten zu machen.<sup>19</sup>

Daher Folgendes:

- 4.1 Wir sehen die Aushöhlung der Menschenwürde durch die Abhängigkeit von Zuwendungen. Zuwendungen sind notwendig, aber sie sollten eine vorübergehende Lösung sein. Keine Nation kann sich ausschließlich auf Zuwendungen verlassen; das ist weder nachhaltig noch würdig. Die Menschen werden ihre Würde zurückgewinnen, wenn sie aktiv am Wirtschaftsleben teilnehmen können, anstatt auf Almosen angewiesen zu sein.
- 4.2 Im Ostkap beispielsweise hat sich einst produktives Land in Brachland verwandelt. Felder, auf denen einst Mais gedieh, liegen nun brach, und Weideland, das einst Vieh ernährte, ist heute mit Müll übersät. Unterdessen werden die Schlangen vor den Behörden jeden Tag länger, angefüllt mit jungen Menschen, die statt nach Möglichkeiten, einen Beitrag für ihre Gemeinden zu leisten, nach Zuwendungen suchen.
- 4.3 Die Mentalität der Abhängigkeit bekämpfen – eine beunruhigende Entwicklung hin zur Abhängigkeit, weg von der Chance auf Selbstverwirklichung, Wachstum und Selbstversorgung. Es ist diese Mentalität, die eine große Herausforderung für die Zukunft unserer Gemeinschaft darstellt, sogar unter unseren jungen Menschen. Sie lehnen Chancen ab, weil sie befürchten, die 350 Rand staatliche Beihilfe für Arbeitslose zu verlieren.
- 4.4 Dieses Problem geht weit über die Ernährungssicherheit hinaus; es trifft den Kern unserer Identität als afrikanische Gemeinschaften, die historisch gesehen eher Produzenten als bloße Konsumenten waren. Wir sind die Nachkommen derer, die ihren Lebensunterhalt selbst bestritten und großzügig mit anderen geteilt haben.

#### 5. Empowerment durch Partnerschaften und aktive Glaubensgemeinschaften

Die Lösung für Ernährungsunsicherheit und Armut erfordert einen vier Säulen Ansatz: Führung durch die Regierung, Partnerschaften mit der Wirtschaft, Einbeziehung religiöser Gemeinschaften und Stärkung der Bürger.

- 5.1 **Führungsrolle der Regierung:** Unsere Forderung an die Regierung muss sowohl sofortige als auch systemische Maßnahmen umfassen. Die Regierung muss durch wirksame Politik, angemessene Ressourcen und effiziente Koordination vorgehen. Die Globale Allianz gegen den Hunger bietet einen Rahmen, aber die Umsetzung erfordert politischen Willen und angemessene Finanzmittel.
- 5.2 **Partnerschaften mit der Wirtschaft:** Über die soziale Verantwortung von Unternehmen hinaus zu echten Partnerschaften. Wir dürfen nicht zulassen, dass Unternehmen zu Weihnachten und bei Naturkatastrophen Almosen verteilen und sich vor Kameras in Pose werfen, sondern wir müssen sehen, dass Unternehmen Kleinbauern unterstützen, in die ländliche Infrastruktur investieren, Arbeitsplätze in landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten schaffen und mit Glaubensgemeinschaften bei Initiativen zur Ernährungssicherheit zusammenarbeiten

<sup>19</sup>. Bischof Dr. Sithembele Sipuka, „Addressing food security in South Africa: a call for Empowerment and Partnership“, Bishopcourt-Kolloquium, 12. Juni 2025.

**5.3 Beteiligung religiöser Gemeinschaften:** Als die Jünger sich ihrer Verantwortung entziehen wollten und Jesus aufforderten, die hungrige Menge wegzuschicken, antwortete Jesus: „Gebt ihr ihnen zu essen“ (Markus 6,37). Wie diese Jünger können wir unsere Menschen nicht hungrig wegschicken – wir müssen direkt Verantwortung dafür übernehmen, sie mit ihrer Hilfe von fünf Broten und zwei Fischen zu ernähren.

Historisch gesehen waren Missionen und Pfarreien wichtige Oasen innerhalb ihrer Gemeinden, in denen sich die Menschen nicht nur zum Beten versammelten, sondern auch Bildung erhielten und die für den Lebensunterhalt notwendigen Fähigkeiten erlernten. Wir müssen produktive Partnerschaften zwischen Glauben und Leben aufzeigen und unsere Gemeinden für die landwirtschaftliche Produktion mobilisieren, Schulungen und Unterstützung für Initiativen zur Ernährungssicherheit anbieten, uns für eine Politik einsetzen, die Würde und Selbstbestimmung fördert, und die spirituellen Aspekte von Abhängigkeit und Selbstbestimmung thematisieren. Jede Kirche und traditionelle Autorität sollte ein Projekt zur Ernährungssicherheit haben. Glaubensgemeinschaften sollten mit der Regierung bei der Ernährungserziehung zusammenarbeiten. Religiöse Einrichtungen können Land für Gemeinschaftsgärten zur Verfügung stellen, Land, das wir im Überfluss haben, und es für Ausbildungs- und Unterstützungsprogramme für Landwirte nutzen.

**5.4 Die Stärkung der Bürger** stellt eine große Herausforderung dar: Wir müssen die Perspektive der Menschen verändern, damit sie sich nicht mehr als Objekte der Versorgung betrachten, sondern als aktive Akteure des Wirtschaftswachstums. So wie Jesus in Johannes 6,9 die bereitwillige Mithilfe des Jungen – seine Gabe von fünf Broten und zwei Fischen – brauchte, um das Wunder der Speisung der Menge zu vollbringen, so erfordert auch nachhaltige Entwicklung die aktive Beteiligung unserer Bevölkerung. Das bedeutet, die Subsistenzwirtschaft durch Ausbildung und Unterstützung wiederzubeleben, Haus- und Gemeinschaftsgärten anzulegen und landwirtschaftliche Betriebsmittel bereitzustellen.

## 6. IF20 Interreligiöses Forum in Südafrika

**Ubuntu in Aktion – Fokus auf gefährdete Gemeinschaften, niemanden zurücklassen**  
(Kapstadt, 10. bis 14. August 2025)

Mit der Übernahme der G20-Präsidentschaft haben wir die Erklärung der Globalen Allianz gegen Hunger und Armut von Brasilien übernommen. Dies ist eine einzigartige Gelegenheit für uns, mit gutem Beispiel voranzugehen. Die Partnerschaft für Religion und nachhaltige Entwicklung ist entschlossen, diese Allianz zu unterstützen. Als religiöse Führer müssen wir dafür sorgen, dass unsere Regierung diese internationale Verpflichtung in konkrete Maßnahmen und Programme umsetzt, die die Ernährungsunsicherheit von 15 Millionen Südafrikanern und Menschen jenseits unserer Grenzen bekämpfen.<sup>20</sup>

Die jährliche Plattform des G20 Interfaith Forum (IF20) umfasst ein Netzwerk religiös verbundener Institutionen und Initiativen, die sich für globale Agenden, darunter die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs), engagieren. Die Zusammenarbeit des IF20 mit Akteuren aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft sowie anderen wichtigen Interessengruppen trägt zur Agenda jedes jährlichen IF20-Forums bei, die jedes Jahr von den jeweiligen Gastgeberregierungen inspiriert wird.

Die Prioritätsthemen Südafrikas – Solidarität, Gleichheit und Nachhaltigkeit – bilden den Rahmen für die Arbeit des IF20 im Jahr 2025. Die aktuellen Krisen, mit denen die globalen Agenden (SDGs, humanitäre Hilfe, Konflikte, Umwelt) konfrontiert sind, sowie die kritischen finanziellen Herausforderungen (Verschuldung, Mobilisierung von Ressourcen, schlechte Ressourcennutzung) bilden den Kontext. Für Glaubensgemeinschaften hat es absolute Priorität, dem Grundsatz „Niemanden zurücklassen“ praktische Bedeutung zu verleihen. Die Schwerpunkte sind wie folgt:<sup>(21)</sup>

<sup>20</sup> Bischof Dr. Sithembele Sipuka, „Addressing food security in South Africa: a call for Empowerment and Partnership“ (Lösung der Ernährungsunsicherheit in Südafrika: ein Aufruf zu Empowerment und partnerschaftlicher Zusammenarbeit), Bishopcourt-Kolloquium, 12. Juni 2025,

<sup>21</sup> Katherine Marshall, „G20 Interfaith Association Meeting in Kapstadt: Ubuntu in Aktion: Fokus auf gefährdete Gemeinschaften, 10. bis 14. August 2025, Bishopcourt-Kolloquium, 12. Juni 2025,

- 6.1 Ernährungssicherheit und Armut.** Ernährungssicherheit ist aufgrund ihres engen Zusammenhangs mit der Bekämpfung von Armut und Ungleichheit ein zentrales Thema, das die von den G20 in Brasilien ins Leben gerufene Globale Allianz vorantreibt und sowohl Südafrika als auch die Afrikanische Union inspiriert. Das Thema reicht von der lokalen bis zur globalen Ebene. IF20 baut auf globalen, von Glauben inspirierten Bemühungen zur Bekämpfung des Hungers auf; Beispiele hierfür sind der Ökumenische Rat der Kirchen, die Caritas-Organisationen, PaRD (Internationale Partnerschaft für Religion und nachhaltige Entwicklung), World Vision und unzählige andere.
- 6.2 Wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen.** Viele Länder, insbesondere in Afrika, sind mit Finanz- und Schuldenkrisen konfrontiert, die die Armutsbekämpfung und den Klimaschutz behindern und die Fähigkeit der Regierungen beeinträchtigen, grundlegende Dienstleistungen wie Bildung, Gesundheitsversorgung, Wasserversorgung, Katastrophenhilfe und die Schaffung von Arbeitsplätzen zu gewährleisten. Religiöse Gemeinschaften verbinden wirtschaftliche und finanzielle Fragen mit Gerechtigkeit und Wohlstand, insbesondere durch ihren Fokus auf das Jahr 2025 als Jubiläumsjahr.
- 6.3 Bewältigung interreligiöser Spannungen** durch Bildung und Verbesserung des Verständnisses für religiöse Fragen. Das grundlegende Programm „Cross-Cultural Religious Literacy“ (CCRL) und die Programme „Ethics Education“ und „Learning to Live Together“ von Arigatou International bieten Möglichkeiten, regionale und globale Ansätze zu stärken und Probleme im Zusammenhang mit Gewalt und Konflikten, an denen religiöse Akteure beteiligt sind, anzugehen. Viele religiöse Gruppen setzen sich für die Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt und für Maßnahmen zur Unterstützung von Frauen, Kindern und Familien ein, beispielsweise in Bezug auf ihre körperliche und geistige Gesundheit, Ungleichheiten und eine faire, gerechte Behandlung.
- 6.4 Migration und Flüchtlingsbewegungen,** Menschenhandel und moderne Sklaverei stellen Führungskräfte und Gemeinschaften vor große Herausforderungen, die für Afrika von besonderer Bedeutung sind. Die fortgesetzte Arbeit von IF20 hebt umfassende religiöse Lehren und Praktiken hervor, die politische Maßnahmen und Aktionen zur Unterstützung von Menschen auf der Flucht, insbesondere der am stärksten gefährdeten, unterstützen. Die Angst vor Migranten und Flüchtlingen beeinflusst die Politik in vielen Bereichen und erfordert religiöse Fürsprache für Mitgefühl und Fürsorge. Der langjährige Fokus von IF20 auf die dringende Notwendigkeit multinationaler Maßnahmen gegen Menschenhandel wird die Advocacy-Arbeit im Jahr 2025 untermauern.
- 6.5 Katastrophenvorsorge, Katastrophenhilfe und Wiederaufbau.** Die aktive Beteiligung der Religionen als Ersthelfer auf regionaler und globaler Ebene sowie durch die Analyse von Politik und Programmen spielt eine entscheidende Rolle. Katastrophenhilfe ist eng mit vielfältigen ökologischen Herausforderungen verbunden, darunter die Zerstörung des Regenwaldes und Klimabewegungen/Migration, was die Notwendigkeit einer Fokussierung auf Prävention, den Aufbau von Resilienz und sinnvolle Kapazitäten zur Reaktion unterstreicht.

## 7. Ein Aufruf zum Handeln

Ubuntu bietet auch eine Lösung. Wenn Regierungen, Unternehmen, Glaubensgemeinschaften und Bürger mit gegenseitigem Respekt und gemeinsamer Verantwortung zusammenarbeiten, wenn wir Menschen als Akteure und nicht als Objekte behandeln und wenn wir Systeme aufbauen, die befähigen, anstatt Abhängigkeiten zu schaffen, dann stellen wir nicht nur die Ernährungssicherheit wieder her, sondern auch die Menschenwürde.<sup>22</sup>

**An unsere Regierung:** Nutzt die G20-Plattform, um euch nicht nur für Nothilfe einzusetzen, sondern auch für nachhaltige Ernährungssysteme, die die Menschen stärken. Lernt vom Erfolg Brasiliens, passt die Lösungen aber an unseren afrikanischen Kontext an. Dazu gehört auch, dass im Staatshaushalt ausreichend Mittel für die Landwirtschaft bereitgestellt werden.

Gehen Sie das kritische Thema der Partnerschaften an, das die Wirksamkeit von Sozialprogrammen, einschließlich Initiativen zur Ernährungssicherung, untergräbt. Allzu oft

<sup>22</sup> Siehe Beitrag von Bischof Dr. Sitembele Sipuka, „Addressing food security in South Africa: a call for Empowerment and Partnership“, Bishopcourt Colloquium, 12. Juni 2025

verfolgt einen Ansatz, bei dem sie „alles alleine machen will“ und Kirchen und Glaubensgemeinschaften systematisch von der Umsetzung der Programme ausschließt und Isolation der Zusammenarbeit vorzieht.

Dieser Ansatz verkennt, dass Kirchen über die Organisationsstruktur und das unerschütterliche Engagement für soziale Dienste und Entwicklung verfügen, die die Regierung dringend benötigt. Wir sind in jedem Winkel unseres Landes präsent – in Städten und in den entlegensten ländlichen Gebieten, die von staatlichen Dienstleistungen kaum erreicht werden. Noch wichtiger ist, dass wir tiefe persönliche Verbindungen zu den Gemeinden haben, die Regierungsbeamte nicht nachbilden können. Anstatt Glaubensgemeinschaften als Konkurrenten oder Hindernisse zu betrachten, sollte die Regierung Finanzmittel und Unterstützung bereitstellen, um unsere bestehende Infrastruktur und das Vertrauen der Gemeinden zu nutzen.

**An die Führungskräfte der Wirtschaft:** Es ist an der Zeit, über reine Spenden hinauszugehen und uns auf echte Investitionen zu konzentrieren. Arbeiten Sie mit unseren Gemeinden zusammen, um lokale Kapazitäten aufzubauen und nachhaltige Lebensgrundlagen zu schaffen.

**An die Glaubensgemeinschaften:** Wir spielen eine entscheidende Rolle beim Übergang von Abhängigkeit zu Selbstbestimmung. Unsere moralische Autorität bringt die praktische Verantwortung mit sich, diesen Wandel anzuführen.

**An unsere Bevölkerung:** Es ist an der Zeit, dass Sie Ihre Würde als Produzenten und nicht nur als Konsumenten zurückgewinnen. Das Land, das einst unsere Vorfahren ernährte, kann uns wieder ernähren.

Während wir uns am G20-Prozess beteiligen und an unserer nationalen Entwicklungsagenda arbeiten, sollten wir uns daran erinnern, dass unser Erfolg nicht an der Höhe unserer Zuschüsse oder der Effizienz unserer Dienstleistungen gemessen wird. Vielmehr wird es darum gehen, ob unsere Kinder mit Stolz sagen können, dass sie in Gemeinschaften leben, die produzieren, schaffen und sich selbst versorgen.

Die Entscheidung liegt in unseren Händen. Wir können entweder den Kreislauf der Abhängigkeit fortsetzen oder den schwierigeren, aber würdigeren Weg der Selbstermächtigung wählen. Ich glaube, dass unser Volk für diesen Wandel bereit ist.

***Die eigentliche Frage lautet: Sind wir als Kirchen- und Glaubensführer bereit, sie dorthin zu führen?***

Fragen richten Sie bitte an das Sekretariat, Dr. Renier Koegelenberg (EFSA-Institut) ([renier@cddc.co.za](mailto:renier@cddc.co.za))



**Bischof Dr. Sithembele Sipuka**

Katholischer Bischof von Mthatha

Präsident des Rates der Kirchen im südlichen Afrika

Vorsitzender des NCLC

13. Juni 2025

***Cape Development and Dialogue Centre Trust (CDDC)***

Vorsitzender: Bischof Dr. Sithembele Sipuka (katholischer Bischof von Mthatha) | Prof. Leopoldt van Huyssteen | Dr. Andre van Niekerk  
Geschäftsführer: Dr. Renier Koegelenberg (EFSA-Institut) | NCLC-Sekretariat: Website: <https://www.cddc.co.za>  
| [www.nrasd.org.za](http://www.nrasd.org.za) | [www.efsa-institute.org.za](http://www.efsa-institute.org.za)

## 8. Nachtrag zu den gemeinsamen Beiträgen

Erzbischof Dr. Thabo Makgoba

*Anglikanischer Erzbischof von Kapstadt*

*„Begrüßung und Hintergrund der NCLC-Konsultationen“*

Moeletsi Mbeki

*Vorsitzender des Südafrikanischen Instituts für Internationale Angelegenheiten*

*„Demokratie in Südafrika: wirtschaftliche und politische Herausforderungen“*

Bischof Dr. Sithembele Sipuka –

*Katholischer Bischof von Mthatha*

*Präsident des Südafrikanischen Kirchenrats (SACC)*

*„Lösung der Ernährungsprobleme in Südafrika: Ein Aufruf zu Empowerment und Partnerschaft“*

Bischof Prof. Heinrich Bedford-Strohm

*Moderator des Ökumenischen Rates der Kirchen*

*„Öffentliche Theologie für die Eine Welt – eine globale ökumenische Perspektive“*

Prof. Katherine Marshall

*Senior Fellow, Berkley Center for Religion, Peace, and World Affairs, Georgetown University, Washington DC; Geschäftsführerin, World Faiths Development Dialogue Vizepräsidentin der G20 Interfaith Association*

*„Treffen der G20 Interfaith Association in Kapstadt: Ubuntu in Aktion: Fokus auf gefährdete Gemeinschaften, 10. bis 14. August 2025“*

Bischof Ivan Abrahams

*Ehemaliger Präsident des Weltmethodistenrats*

*„Brot für alle – eine theologische Reflexion“*

Pfarrer Udo Hahn

*Direktor der Evangelischen Akademie Tutzing, Bayern, Deutschland*

*„Die Perspektive einer deutschen Kirchenakademie“*

Dr. Gustav Claassen

*Niederländisch-Reformierte Kirche, Ökumenischer Berater*

*„Treue Zeugin in schwierigen Zeiten: Stärkung der Demokratie und Menschenwürde in Südafrika durch glaubensbasiertes Engagement gegenüber dem Staat“*

Dr. Marlene Mahokoto

*Senior-Programmmangerin, CDDC Trust*

*„Gamagara Cares Initiative – Eine Partnerschaft zwischen der Mine Sishen von Kumba Iron Ore Mine, Glaubensgemeinschaften in der Nordkap-Provinz und dem CDDC Trust“*

Charl Fredericks

*Senior-Programmmanger, CDDC Trust*

*„Gamagara Cares Initiative – Eine Partnerschaft zwischen der Sishen-Mine von Kumba Iron Ore, Glaubensgemeinschaften in der Nordkap-Provinz und dem CDDC Trust“*

### **Cape Development and Dialogue Centre Trust (CDDC)**

Vorsitzender: Bischof Dr. Sithembele Sipuka (katholischer Bischof von Mthatha) | Prof. Leopoldt van Huyssteen | Dr. Andre van Niekerk

Geschäftsführer: Dr. Renier Koegelenberg (EFSa-Institut) | NCLC-Sekretariat: Website: <https://www.cddc.co.za>

| [www.nrasd.org.za](http://www.nrasd.org.za) | [www.efsa-institute.org.za](http://www.efsa-institute.org.za)

## 9. Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Abrahams, Bischof Ivan, Generalsekretär (im Ruhestand), Weltrat der Methodisten  
 Bedford-Strohm, Bischof Prof. Dr. Heinrich, Moderator – Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK)  
 Claassen, Dr. Gustav, DRC, Ökumenischer Berater, Pretoria  
 Conradie, Prof. Ernst, Universität des Westkap (UWC)  
 Endres, Christiaan, Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS)  
 Endres, Dr. John, Direktor, Institut für Rassenbeziehungen [IRR]  
 Fredericks, Herr Charl, CDDC Trust, Senior-Projektmanager Hopley,  
 Rev. Abigail, Pastorin, Bishops court  
 Hahn, Rev. Udo, Direktor Evangelische Akademie Tutzing, Tutzing, Bayern  
 Jaecke, Gregor, Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS), Resident Representative  
 Janse van Rensburg, Rev. Nelis, DRC Albertinia  
 Koegelenberg, Dr. Renier, Direktor CDDC Trust  
 Louw, Dr. Lionel, Western Cape Council of Churches  
 Mahokoto, Dr. Marlene, CDDC Trust, Senior-Projektmanagerin  
 Mahokoto, Dr. Siphon, Theologische Fakultät, Universität Stellenbosch  
 Makgoba, Dr. Thabo, anglikanischer Erzbischof von Kapstadt  
 Marshall, Prof. Katherine, Georgetown University, Vizepräsidentin des Interreligiösen Beirats der G20,  
 Washington  
 Mbeki, Moeletsi, Vorsitzender des South African Institute of International Affairs (SAIIA).  
 Meisel, Carlotta, Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS)  
 Pinyana, Rev. Mcebisi, Pastor, Bishops court  
 Sipuka, Bischof Dr. Sithembele, Präsident des Südafrikanischen Rates der Kirchen (SACC), katholischer Bischof  
 von Mthatha  
 Van der Merwe, Dr. Johan, DRC Moedergemeente, Stellenbosch  
 Van Huyssteen, Prof. Leopoldt, CDDC-Treuhänder; Direktor: Akademie für Umweltführung (AEL)  
 Van Niekerk, Dr. Andre, CDDC-Treuhänder  
 Walters, Rev. Grant, Pastor, Bishops court Zondi,  
 Dr. Siphon, Langa Baptist Church

### *Cape Development and Dialogue Centre Trust (CDDC)*

Vorsitzender: Bischof Dr. Sithembele Sipuka (katholischer Bischof von Mthatha) | Prof. Leopoldt van Huyssteen | Dr. Andre van Niekerk  
 Geschäftsführer: Dr. Renier Koegelenberg (EFSA-Institut) | NCLC-Sekretariat: Website: <https://www.cddc.co.za>  
 | [www.nrasd.org.za](http://www.nrasd.org.za) | [www.efsa-institute.org.za](http://www.efsa-institute.org.za)